

## Antwort auf die Bemerkung von Prof. London.<sup>1)</sup>

Von

L. J. te Groen.

(Physiologisches Laboratorium der Universität Amsterdam,  
Dir. Prof. Dr. G. van Rynberk.)

(Der Redaktion zugegangen am 14. März 1914.)

Prof. London betont drei Punkte: 1. daß die Menge des Saftes von Bedeutung ist, 2. daß die Gewisheit vorliegen muß für das Überwiegen der Amylase über die anderen Fermente des Darmsaftes, 3. daß das Überwiegen der Amylase nur erfolgt bei Anwendung von Kohlenhydraten.

Ad 1. Natürlich habe ich auf die Quantität des sezernierten Saftes Rücksicht genommen. Sie war auf Natriumcholat + Amylumreiz immer gleich oder größer als auf Natriumcholat allein.<sup>2)</sup> Auf Amylumreiz war also größer sowohl der Amylasegehalt, als die Menge des sezernierten Saftes, also auch die Gesamtmenge der sezernierten Amylase.

Ad 2 und 3. Leider war ich durch äußere Umstände gezwungen, meine Untersuchungen abubrechen. Bald werde ich über die Ergebnisse der nun wieder aufgenommenen Versuche berichten. Inzwischen möchte ich bemerken, daß die Antwort auf diese Fragen, ob sie bejahend oder verneinend ausfallen wird, an der von mir festgestellten Tatsache nichts abtut. Sei der Lipasegehalt auf Amylumreiz vermehrt oder nicht, sei der Amylasegehalt auf Eiweißreiz vermehrt oder nicht, um nur zwei Beispiele zu nennen, bleibt doch die Tatsache, daß, der Amylasegehalt sowohl wie die Totalmenge der auf Amylum sezernierten Amylase vermehrt ist. Das nenne ich Adaptation. Es scheint mir eine reine *Petitio Principii*, den Begriff einzuschränken, wie Prof. London es tut.

Schließlich möchte ich noch folgendes hervorheben: Es ist vollkommen wahr, daß meine Ergebnisse im Widerspruch stehen mit denen

<sup>1)</sup> Diese Zeitschrift, Bd. 89, S. 511.

<sup>2)</sup> Bei Hund I war der Unterschied gering. Bei Hund III war der Unterschied mehr ausgeprägt. Auf Natriumcholat ohne Amylum niemals mehr als 6 ccm. Nach Amylumzusatz 6—14 ccm.

von Prof. London.<sup>1)</sup> Wenn ich nun aber seine Versuche<sup>2)</sup> nachschlage, finde ich, daß dieselben im ganzen bestehen aus vier Proben bei einem «Resorptionshund». Das scheint mir doch ein allzudürftiges Material zu sein! Dem gegenüber sehe ich keinen Grund, die Ergebnisse meiner zahlreichen und unter guter Kontrolle an zwei Hunden angestellten Versuche, deren Resultat immer konstant war, anzuzweifeln.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Es sind mir keine anderen Untersuchungen der letzten Zeit über die Adaptation der Darmfermente bekannt, als die in meiner Arbeit zitierten, und die von Prof. London und seiner Schule. Die erst-erwähnten habe ich schon besprochen, und finde ich keinen Grund, ihren Ergebnissen mehr Wert beizulegen als den meinigen. Die von Prof. London hatte ich übersehen.

<sup>2)</sup> Vgl. E. S. London, Diese Zeitschrift, Bd. 68, S. 374, und E. S. London, Physiologische und pathologische Chymologie, Leipzig, 1913. (Daselbst auf S. 142 u. f.).

<sup>3)</sup> Vgl. meine Arbeit in dieser Zeitschrift. Bd. 89, S. 91 u. f., 1914.

---